

sind Reflex des Forschungsstandes: Die bundesdeutsche Geschichtswissenschaft hat es bislang nicht vermocht, eine modernen Ansprüchen genügende Gesamtdarstellung der pommerschen Landesgeschichte vorzulegen. Auch das vorgestellte Werk vermag diese Monographie nicht zu ersetzen. Wohl bietet es einen wertvollen, problemorientierten Leitfaden durch neun Jahrhunderte pommerscher Landesgeschichte. Zehn Autoren haben diesem im Doppelsinn „verschwiegenen Land“ (Chr. Graf von Krockow) ihre Stimme geliehen. Der Leser wird ein sachkundiges Bild dieser ostdeutschen Geschichts- und Kulturlandschaft gewinnen.

Marburg a. d. Lahn

Rembert Unterstell

**Preußisches Wörterbuch.** Deutsche Mundarten Ost- und Westpreußens. Hrsg. von Erhard Riemann (bis Bd. 3, Lfg. 3) bzw. Ulrich Tolksdorf (ab Bd. 3, Lfg. 4). Bd. 2: Lfg. 9 u. 10, Bd. 3, Lfg. 1–11, Bd. 4: Lfg. 1: *holen* – *nietfest*. Bearb.: Reinhard Goltz (ab Bd. 3, Lfg. 8), Lennart Nyman (Bd. 3, Lfg. 2–Lfg. 6), Erhard Riemann (bis Bd. 3, Lfg. 3), Ulrich Tolksdorf (Bd. 2, Lfg. 9–Bd. 4, Lfg. 1), Dietmar Wagner (Bd. 3, Lfg. 2 u. Lfg. 3). Karl Wachholtz Verlag. Neumünster 1980–1989. Spalten 1025–1318, 1–1382, 1–128, ca. 175 Ktn., ca. 160 Abb.

Da seit meiner ausführlichen Rezension im 30. Jahrgang 1981, S. 134–137 dieser Zeitschrift inzwischen 10 Jahre vergangen sind, ist es möglich, eine größere Anzahl von Lieferungen einschließlich des kompletten 3. Bandes zu überblicken. Zuvörderst und als wichtigstes möchte ich dem Unternehmen angesichts des Publikationstempes – 14 Lieferungen in 10 Jahren bei maximal vier, in der Regel aber nur zwei Bearbeitern pro Lfg. – und des erreichten Publikationsstandes meine uneingeschränkte Anerkennung bezeugen. Es hat derzeit den Anschein, als könne das Preuß.Wb. als eines der wenigen wissenschaftlichen großlandschaftlichen Dialektwörterbücher des Deutschen noch in diesem Jahrhundert an ein gutes Ende gelangen – eine fürwahr höchst erfreuliche Perspektive! Herausgeber und Bearbeiter kann man dazu nur beglückwünschen. Den insbesondere für Personalausstattung und Finanzen der Wörterbuch-Arbeitsstelle verantwortlichen Institutionen erwächst daraus die Verpflichtung, alles in ihren Kräften stehende zu tun, damit dieses Ziel tatsächlich erreicht wird. Angesichts der großen politischen Veränderungen der jüngsten Vergangenheit, die die Grenzen auch in diesem Teil Nordosteuropas durchlässiger gemacht haben und hoffentlich weiter öffnen werden, ist die Bedeutung des Preuß.Wb. zweifellos erheblich gewachsen.

Die Wortschatzstrecke von *holen* bis *nietfest* umfaßt so wichtige Artikel wie *hören*, *hucken*, *Huhn*, *Hund* (23 Spalten!) in Bd. 2, Lfg. 9, *Jahr*, *Junge*, *Jungfer* in 2,10 – zu begrüßen ist, daß hier trotz aller Skrupel, die die Bearbeiter sicher hatten, *Jude* (5 Sp.) nicht ausgespart wurde; vgl. dazu die sehr beherzigenswerten Ausführungen von Ingrid Guentherodt anlässlich ihrer Würdigung des Pfälzischen Wörterbuches in der „Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik“ 51 (1984), S. 212–221, hier vor allem S. 219f. –, *Kalb*, *Kater* in 3,1, *Katze* (16 Sp.), *kicken* ‚sehen‘, *Kind* (111/2 Sp.) in 3,2, *Kopf* (17 Sp.) in 3,4, *kraufen*, *kriegen*<sup>1</sup> in 3,5, *Kuh* (10 Sp.) in 3,6, *Laus*, *leben*, *Leib* in 3,7, *Licht*, *liegen* in 3,8, *machen*, *Mädchen*, *Mann* in 3,9, *Maul*, *Maus*, *Mensch* in 3,10, *Mutter* in 3,11, schließlich *Nase* (11 Sp.) oder *nehmen* in 4,1.

Zu meiner nicht geringen Freude konnte ich feststellen, daß einer der Einwände, die ich 1981 gegen die am Preuß.Wb. geübte lexikographische Praxis erhoben hatte, sich heute weitgehend erübrigt: Mit Bd. 3, Lfg. 8 (1987) beginnt eine deutliche Zurücknahme der wenig befriedigenden, da den Benutzer im Grunde ratlos lassenden Bedeutungsangabe „wie schd.“ (= wie schriftdeutsch). Sie taucht seit jener Lfg. nur noch sporadisch auf bei Wörtern mit nur einer einzigen Bedeutung, so daß man den Eindruck hat, bei einem gezielten Korrekturgang seien lediglich einige Stellen übersehen worden. Ich wünschte mir, daß künftig ganz auf diese Formulierung verzichtet würde.

Kritisches möchte ich im folgenden zu drei mir als problematisch erscheinenden Punkten anmerken, wobei ich z. T. früher geäußerte Bedenken wieder aufgreife. Ich plädiere nach wie vor dafür, daß es am Preuß. Wb. zur Änderung einer die Benutzung unnötig erschwerenden Praxis komme, daß nämlich Deminutiven und anderen Ableitungen nicht der Status eines eigenen Stichwortes zuerkannt wird. Gerade in einem Dialektwörterbuch halte ich das für keine gute Praxis, und Jürgen Meiers Kritik zu *Neujahrchen* im „Quickborn“ 80 (1990), S. 147f. zeigt, in welche Verlegenheiten ein Benutzer kommen kann: Er findet „27 (!) Abbildungen von zur Festzeit üblichen Teigfiguren, sog. Neujahrchen“ – aber er findet kein Stichwort *Neujahrchen*. Das verbirgt sich – mit vielen interessanten und wichtigen Informationen, die der Leser nicht missen möchte! – hinter der Bed. 2 von *Neujahr*: „2. häufig Dim. Neujahrsgebäck“ (Bd. 4, Lfg. 1, Sp. 102 oben). Es kostete ja nicht mehr Arbeit und Zeit, nur in verschwindend geringem Maße mehr Platz, würde hier künftig anders verfahren – die Benutzerfreundlichkeit aber würde erheblich gesteigert werden.

Auch bei den letzten 14 Lieferungen kann ich in manchen Fällen nur schwer nachvollziehen, daß ein preußisches Dialektwort so viele verschiedene Bedeutungen haben soll, wie sie das Preuß. Wb. ausweist. Für *Horn* z. B. sind auf 2 1/2 Spalten Text 14 verschiedene Bedeutungen angegeben, für *Hund* auf immerhin 23 Sp. 21, für *klappern* auf lediglich einer Sp. 11, für *Kopf* auf immerhin 17 Sp. 20, für *Kreuz* auf 3 Sp. 16, für *Loch* auf 4 1/2 Sp. 10 verschiedene Bedeutungen. Derartige Artikel leiden m. E. zudem unter einer starken Kopflastigkeit, denn den Bedeutungen 2ff. kommt in aller Regel nur ein verschwindend geringer Umfang zu: Bei den 6 Bedeutungen, die *Katze* auf 16 Spalten hat, entfallen auf Bed. 2–Bed. 6 insgesamt lediglich 5 1/2 Zeilen (!), auf Bed. 2–Bed. 4 von *Knochen* (4 Sp.) ganze 10 Zeilen, auf Bed. 2–Bed. 20 von *Kopf* (17 Sp.!) ganze 21 Zeilen usw. Zwar ist mir bewußt, daß man im Wörterbuch nicht mehr und nichts anderes darstellen kann, als was das zur Verfügung stehende geschlossene Materialkorpus bietet, aber derartige Disproportionen gäben mir doch zu denken: Sollten vielleicht nicht doch jeweils mehrere Bedeutungen zu einer zusammengefaßt werden können? Sollte nicht jeweils die eine oder die andere Bedeutung als gesondert markierter Eintrag ganz entfallen können, da es sich dabei lediglich um eine Nuancierung, eine andere Verwendungsweise einer schon erkannten und beschriebenen Bedeutung handelt?

Ab Bd. 2, Lfg. 1 (1974) finden sich im Preuß. Wb. Karten und Abbildungen – Formen der Darstellung, die äußerst benutzerfreundlich sind, da sie auf einen Blick veranschaulichen, was oft nur recht umständlich mit Worten beschrieben werden könnte. Im Durchschnitt enthält jede der letzten 14 Lieferungen 12–13 Karten und 11–12 Abbildungen – im Vergleich zu anderen derartigen Wörterbüchern schon ein recht hoher Anteil. Die Verteilung über diese 14 Lieferungen ist nun aber insbesondere bei den Abbildungen keineswegs gleichmäßig, sondern es zeigt sich bei genauerem Hinsehen, daß die sechs Lieferungen 2,9 bis 3,4 pro Lfg. im Schnitt jeweils 10 Karten und lediglich eine Abbildung aufweisen, die dann folgenden acht Lieferungen 3,5 bis 4,1 jedoch jeweils durchschnittlich 14 Karten und 19 (!) Abbildungen. Hier zeichnet sich eine Entwicklung ab, die den Charakter des Preuß. Wb. als eines Wörterbuches zu verwässern droht, läuft es doch Gefahr, mehr und mehr zu einem – obendrein nicht immer primär sprachlich ausgerichteten – Atlas- und Abbildungswerk zu werden. Es dürfte kein Zufall sein, daß der Beginn dieser Entwicklung mit dem Wechsel in der Herausgeberschaft zusammenfällt: Nach dem Tode des um das Preuß. Wb. hoch verdienten ersten Herausgebers Erhard Riemann zeichnet seit Bd. 3, Lfg. 4 (1985) Ulrich Tolksdorf dafür verantwortlich, der als Volkskundler erkennbar andere Akzente setzt. Abgesehen davon, daß Karten wie *hорchen* ‚warten‘ (2,9), *Ilamm* ‚weibl. Lamm‘, *Ilas* ‚eiserne Spitze‘ (2,10), *Klube* ‚Weidenrute‘, *klungen* ‚waten‘ (3,3), *krastiken* ‚um-

ziehen', *krimmern*, *krimmeln* ‚jucken‘ (3,5), *mäck* ‚zahn‘ (3,9) oder *Mauke* ‚eine Pferdekrankheit‘ (3,10) jeweils so wenige und so einfach strukturierte Informationen enthalten, daß man diese angesichts des Zeit-, Platz- und Kostenaufwandes, den eine Karte erfordert, besser verbal hätte wiedergeben sollen, tauchen in 3,7 (1986) erstmals sogar Karten zu rein volkskundlichen Problemen auf, die keinen unmittelbaren Bezug zu sprachlichen Phänomenen erkennen lassen. Damit droht das Sprach-Wörterbuch nicht nur zu einem Sprach-Atlas, sondern in Ansätzen zu einem Volkskunde-Atlas zu werden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die so vermittelten Informationen hochinteressant und äußerst wertvoll sind und daß sie dazu beitragen können, das Interesse an diesem Wörterbuch – nicht zuletzt auch unter den aus Ost- und Westpreußen Vertriebenen – zu steigern, aber aus methodischen Gründen kann das Dialekt-Wörterbuch nicht der Platz für ihre Publikation sein, solange sie nicht an sprachliche Zeichen, an Dialektwörter, gekoppelt werden können. Einen solchen Bezug aber vermag ich bei Kartenthemen wie „Begräbnis: Schmuck der Leichenpferde“ (3,7), „Begräbnis: Leichenwasser“ (ebd.), „Lichtmeß: Bauernregeln (1)“ (3,8), „Lichtmeß: Bauernregeln (2)“ (ebd.), „Der Flachs (Volks Glaube)“ (ebd.), „Mohnkeilchen zu bestimmten Tagen“ (3,11), „Breispeisen um Neujahr (um 1900)“ (4,1) oder „Verbreitungskarte: Neujahr backen (um 1910)“ (ebd.) nicht zu erkennen. „Principiis obsta“ scheint hier angezeigt. Das Preuß.Wb. wird andernfalls dem Gesetz, nach dem es angetreten, untreu, hatte doch in Bd. 1, Lfg. 1 (S. 23) Erhard Riemann programmatisch verkündet, daß, um „den Abschluß des Wörterbuchs in absehbarer Zeit sicherzustellen und zugleich auch das mundartliche Prinzip konsequent durchzuführen“ (Hervorhebung vom Rez.), darauf verzichtet werden solle, das ebenfalls erhobene „volkskundliche Material auszubreiten“.

Um Mißverständnisse zu vermeiden: Soweit volkskundliche Erläuterungen dazu beitragen, die sprachliche Verwendung eines Dialektwortes in Kontexten zu veranschaulichen und zu konkretisieren, sind sie im Dialektwörterbuch durchaus erwünscht, ja willkommen; praktisch alle einschlägigen Unternehmen verfahren nach dieser Regel. Der Bereich ‚Volkskunde‘ darf aber in einem solchen Wörterbuch nicht zum Selbstzweck werden.

„In der Hoffnung, daß Anerkennung für die verdienstvolle Arbeit und Verbesserungsvorschläge den Verantwortlichen auch jetzt noch nützen“ – so einmal mehr Ingrid Guentherodt in der „Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik“ (Mundartwörterbuch und Generationswechsel. Rückblick und Überlegungen nach Abschluß von Band 4 des Pfälzischen Wörterbuchs. ZDL 57, 1990, S. 319–326, Zitat S. 320) –, wünsche ich dem Preuß.Wb. und seinen Lesern und damit auch dem Rezensenten, daß es weiterhin so gute und rasche Fortschritt mache! Die eingangs erwähnten politischen Umbrüche in Nordosteuropa verleihen ihm unvermutet einen bis dahin kaum für möglich gehaltenen Stellenwert.

Göttingen-Ellichhausen

Ulrich Scheuermann

**Altpreußische Biographie.** Hrsg. i. A. der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung von Ernst Bahr und Gerd Brausch. **Band IV, 2. Lieferung.** Ergänzungen zu Band I bis III. Mit Interimsregister für Band I bis IV, 2. N. G. Elwert Verlag. Marburg/Lahn 1989. 140 S. (S. 1169–1308 des Gesamtwerkes) + 38 S. Interimsregister.

Die 1936 begonnene „Altpreußische Biographie“ stellt in alphabetischer Reihenfolge bedeutende (verstorbene) Persönlichkeiten aus Ost- und Westpreußen vor. Noch vor Abschluß der Lieferungen der ursprünglichen zwei Bände dieses biographischen Nach-